

# Inhalt

Einleitung .....	9
<b>1 Leben und Werk Erik H. Eriksons .....</b>	<b>11</b>
1.1 Kindheit, Jugend, psychoanalytische Ausbildung ..	11
1.2 Der Aufstieg in den Vereinigten Staaten .....	15
1.3 Eriksons Identität als Psychoanalytiker .....	18
<b>2 Eriksons Identitätspsychologie .....</b>	<b>21</b>
2.1 Die Vielschichtigkeit des Identitätsbegriffs .....	21
2.2 Eriksons Identitätsbegriff – der Ich-psychologische Aspekt .....	24
2.3 Eriksons Identitätsbegriff – soziokulturelle, ethisch-religiöse und unbewusste Aspekte .....	28
2.4 Eriksons Identitätsbegriff – der genetische Aspekt ..	32
2.5 Identitätskrise des Identitätsbegriffs? .....	36
<b>3 Eriksons sozialpsychologische Beiträge .....</b>	<b>40</b>
3.1 Die Gesellschaft ist keine „Außenwelt“ .....	40
3.2 Wechselseitige Regulation und das Prinzip der Generativität .....	44
3.3 Die Pseudo-Arten des Menschseins .....	48
3.4 Soziale Ritualisierung .....	52
3.5 Totalitarismus .....	56
3.6 Verwässert Erikson Freuds Kulturkritik? .....	60
<b>4 Die acht Stufen des menschlichen Lebenszyklus .....</b>	<b>63</b>
4.1 Die Säuglingszeit: „Urvertrauen vs. Urmisstrauen“	63
4.2 Das Kleinkindalter: „Autonomie vs. Scham und Zweifel“ .....	69
4.3 Das Kindergartenalter: „Initiative vs. Schuld- gefühl“ .....	73

## Inhalt

4.4	Die Grundschulzeit: „Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl“ . . . . .	78
4.5	Die Adoleszenz: „Identität vs. Identitätsdiffusion“ . . . . .	81
4.6	Das junge Erwachsenenalter: „Intimität und Distanzierung vs. Isolierung“ . . . . .	86
4.7	Die mittleren Lebensjahre: „Generativität vs. Stagnation“ . . . . .	89
4.8	Das hohe Erwachsenenalter: „Integrität vs. Verzweiflung und Ekel“ . . . . .	92
4.9	Eriksons Beitrag zur Entwicklungspsychologie . . . . .	95
5	<b>Die Neuformulierung der Triebtheorie . . . . .</b>	98
5.1	Modi und Modalitäten . . . . .	98
5.2	Die kulturelle Prägung der kindlichen Modi . . . . .	103
5.3	Weibliche und männliche Geschlechtsidentität . . . . .	106
5.4	Erziehung in zwei nordamerikanischen Indianerstämmen . . . . .	109
6	<b>Erikson und die Lehre vom Unbewussten . . . . .</b>	115
6.1	Die negative Identität in Mensch und Gruppe . . . . .	115
6.2	Eriksons Traumlehre . . . . .	118
6.3	Das Spiel als Botschaft des kindlichen Unbewussten . . . . .	122
7	<b>Die ethischen und religiösen Beiträge Eriksons . . . . .</b>	125
7.1	Das Drei-Phasen-Modell der Gewissensentwicklung . . . . .	125
7.2	Ideologien und das Bedürfnis nach Sinn . . . . .	129
7.3	Erikson zum Verhältnis von Psychoanalyse und Religion . . . . .	133
8	<b>Erikson als Kliniker . . . . .</b>	138
8.1	Eriksons ganzheitliches Krankheitsverständnis . . . . .	138
8.2	Neurosen und gestörte Organmodi . . . . .	140
8.3	Zustände der Identitätsverwirrung und Psychosen . . . . .	143
8.4	Die Identitätsverwirrung des Jugendlichen . . . . .	146
9	<b>Der junge Mann Luther . . . . .</b>	152
9.1	Erikson als Psychohistoriker – die Auseinandersetzung mit Luther . . . . .	152
9.2	Luthers Kindheit und Jugend . . . . .	156

9.3	Das Moratorium im Kloster und die Entstehung einer neuen Theologie .....	162
9.4	Der Weg in die Reformation .....	166
9.5	Kann Erikson den historischen Luther erfassen? ...	171
<b>10</b>	<b>Gandhis Wahrheit .....</b>	<b>175</b>
10.1	Auf den Spuren des Mahatma .....	175
10.2	Gandhis Kindheit in der Großfamilie .....	178
10.3	Jugend und Studium in England .....	183
10.4	Gandhi als Rechtsbeistand in Südafrika .....	186
10.5	Das „Ereignis“ von Ahmedabad .....	191
10.6	Eriksons Nähe zu Gandhis Wahrheit .....	195
	<b>Nachwort .....</b>	<b>200</b>
	<b>Literatur .....</b>	<b>203</b>
	<b>Personen- und Sachregister .....</b>	<b>209</b>